



Altbewährte heimatliche Bauweisen

Lindner, Werner

Berlin, 1919

Stellungnahme des Deutschen Bundes Heimatschutz, des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege, der Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisation und der Vereinigung für ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84377)

Eine derart sorgfältig erbaute und behandelte Lehmwand bietet auch hinreichenden Schutz gegen das Auftreten von Ungeziefer. Denn es ist eine Tatsache, daß solche Wände geeignet sind, allerlei Ungeziefer, namentlich Wanzen, Unterschupf und Brutstätte zu gewähren. In der bekannten internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden war im Brasilianischen Pavillon das Leben und Treiben der Wanzen in den Lehmwänden der brasilianischen Eingeborenenwohnungen im Kinematograph zu sehen. Wenn auch die dortige Wanzenart, deren Stich eine schwere Krankheit auf den Menschen übertragen kann, bei uns nicht heimisch ist, so bot die Vorführung doch ein überzeugendes Bild davon, wie leicht das Ungeziefer die seinen Angriffen wenig Widerstand bietende Lehmwand zum bequemen Aufenthaltsort sich herzurichten vermag. Es gilt dies nicht allein für Wanzen, sondern zweifellos auch für Ratten, Mäuse, Küchenfliegen und vielleicht auch für Flöhe und Läuse. Gegen diese Gefahr bietet die bei uns übliche alljährliche Ueberwachung und Ausbesserung der Wände die einzige und auch genügende Sicherheit.

Besonders warnen möchte ich davor, die Lehmwand zu tapezieren. Die Erinnerung an ein Kriegsquartier in Polen mit solchen Wänden gibt mir ein Recht zu dieser Warnung. Hier diente die recht kräftige Tapezierung offenbar auch dazu, der Wand einen gewissen Halt zu geben. Aber hinter der Tapete hatten Ratten und Mäuse ihre Gänge und Wanzen ihre Brutstätten. Es schien zur Beseitigung dieses, die Ruhe und die Arbeitsmöglichkeit beeinträchtigenden Mißstandes nur die Entfernung der Tapete übrig zu bleiben. Aber beim Abreißen bröckelte die Lehmwand so stark ab, daß nur um sie dicht zu erhalten, die Tapete wieder angeklebt werden mußte, da zu ausgedehnteren Ausbesserungen Zeit, Arbeitskräfte und Material fehlten.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß in gesundheitlicher Beziehung gegen gezäunte Lehmwände bei Wohnräumen nichts einzuwenden ist. Voraussetzung bei diesem Urteil ist aber, daß die Wand gut gebaut und sorgfältig unterhalten wird.

Aus der Aufgabe, die deutsche Heimat in ihrer natürlich und geschichtlich gewordenen Eigenart zu schützen, erwächst dem Heimatschutz auch die Pflicht, das Neuzuschaffende im Sinne einer gesunden und sachgemäßen Fortentwicklung des Ueberlieferten zu beeinflussen. Das bedeutet für die uns in allergrößtem Maßstabe bevorstehenden Aufgaben des Kleinwohnungs- und Kleinsiedlungswezens eine ganz besondere Rücksichtnahme auf die altbewährten heimatischen Bauweisen, auf ihre Wiederbelebung, soweit sie neuerdings vergessen waren, und auf ihren sach- und zeitgemäßen Ausbau. Vom Standpunkte der ländlichen und halbländlichen Bauweise kommen demnach die in dem vorliegenden Büchlein behandelten Ausführungsarten vornehmlich in Betracht.

Der Heimatschutz legt demnach auf die Verbreitung dieser Arbeit großen Wert, um so mehr, als sie eine wesentliche Ergänzung zu seinen folgenden einschlägigen Arbeiten aus neuester Zeit darstellt:

1. Steinmeyer, Grundlagen für das Bauen in Stadt und Land, Berlin-München 1917, Verlag Callwey.
2. Ruhn, Kleinsiedlungen aus friderizianischer Zeit. Stuttgart 1918, Verlag Meyer-Ischen.
3. Fuchs, Die Wohnungs- und Siedlungsfrage nach dem Kriege. Stuttgart 1918, Verlag Meyer-Ischen.
4. „Siedlungswerk“, in Lieferungen. - München, Verlag Callwey.

3 und 4 sind zusammen mit der Vereinigung für deutsche Siedlung und Wanderung herausgegeben.

Deutscher Bund Heimatschutz,

Berlin W. 10, Matthäikirchstraße 17.

Der Deutsche Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege tritt im Verfolg seines weitgesteckten Ziels, die gesamte ländliche Kultur zu fördern, im besonderen auch ein für Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Zustände auf dem Lande, für eine umfassende und ausreichende gesundheitliche Fürsorge und für die heimatliche Gestaltung des gesamten ländlichen Lebens. Er sieht die seinem Standpunkte entsprechenden Forderungen in den im vorliegenden Buch vorgeschlagenen Haustypen und den angewandten Bauarten erfüllt, sowohl nach der wirtschaftlichen und hygienischen als auch nach der baulichen und schönheitlichen Seite. Er wünscht deshalb der Arbeit im Kreise seiner Freunde und im Sinne seiner Bestrebungen die weiteste Verbreitung. Gerade die Aufgaben des ländlichen Kleinwohnungs- und Kleinsiedlungswezens der kommenden Zeit bieten zur kräftigen Wiederbelebung altbewährter heimatlicher Bauweisen nach erprobten Gewohnheiten der Grundrissgestaltung und des Aufbaus in Form und Baustoff eine überaus wertvolle Handhabe, deren sich die Heimatpflege aufs kräftigste bedienen sollte.

Deutscher Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege,
Berlin SW. 11, Bernburger Straße 13.

„Neben der Inventarfrage bereitet der inneren Kolonisation die größten Schwierigkeiten die Baufrage:

1. fehlt die genügende Zahl gelernter Bauarbeiter; viele sind im Kriege gefallen und ein Nachwuchs ist während des Krieges nicht gewesen;
2. besteht ein Mangel an Transportmitteln;
3. fehlt es an Kohlen und infolgedessen auch an Ziegeln.

Selbst wenn die Kohlenförderung im nächsten Sommer wieder steigen sollte, darf man doch nicht auf eine wesentlich höhere Belieferung der Ziegeleien rechnen; unsere Valuta und die außenpolitische Einwirkung werden bei der Verfügung über unseren Kohlenvorrat wohl eine bedeutende Rolle spielen. Jedenfalls werden die Ziegelsteine in absehbarer Zeit sehr hohe Preise behalten. Man würde aber den Augenblick für eine durchgreifende innere Kolonisation versäumen, wenn man warten wollte, bis der Bauparkt wieder günstiger ist. Die Möglichkeit, den jetzigen Drang aufs Land später künstlich wieder hervorzurufen, wird niemand behaupten wollen. Die Bau Schwierigkeiten können wir nur dadurch überwinden, daß wir auf Bauweisen zurückgreifen, die bodenständige, weit verbreitete Rohstoffe ohne Inanspruchnahme von Kohlen und Transportmitteln anwenden, und wenn wir in großem Umfange die Selbsthilfe oder Mitarbeit der Ansiedler ermöglichen.“

Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisation,
Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 21.

Ausführungen ihres Vertreters in der vom Reichs- und Staatswohnungskommissar veranstalteten „Beratung über dringende Maßnahmen auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge“ am 15. Januar 1919.

Zweifellos hat die ländliche und halbländliche Siedlung im Deutschen Reiche, der die Vereinigung für Deutsche Siedlung und Wanderung von ihrer Gründung an das lebhafteste Interesse zugewandt hat, nicht die Fortschritte gemacht, die allgemein erhofft wurden. Auch die Wirkung des Siedlungsgesetzes nebst Ausführungsverordnung ist weit hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben. Die

Gründe dafür sind mannigfacher Art. Die Hauptursache liegt in dem Fehlen der notwendigen Baumaterialien, vor allem der gebrannten Ziegelsteine, deren Mangel wiederum auf die Kohlenknappheit zurückzuführen ist; aus dem gleichen Grunde fehlt es auch an Kalk und Zement. An dem Kohlenmangel ist nicht so sehr die erheblich zurückgegangene Förderung, wie das Fehlen der Transportmittel, insbesondere der Lokomotiven infolge des Versagens der Reparaturwerkstätten schuld. Letzteres hat wieder seinen Grund in der allgemeinen Arbeitslosigkeit und der Aufhebung der Akkordarbeit, wo im Stundenlohn der fleißige Arbeiter ebensoviel verdient, wie der faule. Das soll hier nur gestreift werden, ebenso wie die Tatsache, daß auch der Stand der Valuta ein Hindernis bildet, da uns dadurch der Bezug von Baumaterialien aus dem Auslande unmöglich wird.

So ist die einzige Rettung, wenn die Besiedlung nicht gerade in der Jetztzeit ins Stocken geraten soll, wo der Wunsch „hinaus aufs Land“ und „zurück aufs Land“ so lebhaft ist, wie seit vielen Jahrzehnten nicht, daß wir uns nach Bauweisen umsehen, die uns vom Kohlenbezug und von der Transportmittelfrage unabhängig machen, Bauweisen, die in früheren Zeiten mit Erfolg angewandt wurden, wo der Bauer und Ansiedler Haus, Stall und Scheune allein oder mit einem Handwerker aus seiner nächsten Nachbarschaft ausführten.

Die Vereinigung für Deutsche Siedlung und Wanderung hat sich schon seit nahezu zwei Jahren mit dieser wichtigen Frage eingehend beschäftigt und ihr in dem zweiten praktischen Teil des von ihr gemeinsam mit dem Deutschen Bund Heimatschutz herausgegebenen Siedlungswerks einen besonderen, von einem Fachmann auf diesem Gebiete zu behandelnden Abschnitt zugebach. Aus dem gleichen Gedankengange heraus hat sie sich mit den Verfassern der vorliegenden Abhandlung in Verbindung gesetzt, um sich an tunlichst weiter Verbreitung der Kenntnis von altbewährten heimatischen Bauweisen zu beteiligen, in der Hoffnung, daß hieraus für die so wichtige Besiedlungsfrage auch praktische Ergebnisse gezeitigt werden.

Vereinigung für Deutsche Siedlung und Wanderung,
Berlin W. 35, Am Karlsbad 29.

Inhalt.

	Seite
Vorwort. Von Dr.-Ing. Lindner, Berlin	3
Der Kalksandstapfbau mit 14 Abbildungen von Dr.-Ing. Mäkel, Berlin	5
Lehmbauweisen mit 21 Abbildungen von Regierungsbaumeister Jobst, Berlin	15
Das Stroh- und Reisdach mit 7 Abbildungen von Dr.-Ing. Lindner	32
Holzbedachungsarten von Dr.-Ing. Lindner	48
Baubeschreibung zum Bau von ländlichen Arbeiter-Doppelwohnhäusern mit 32 Abbildungen von Kleinhausentwürfen ländlicher Art von Architekt Georg Steinmetz, Berlin	49
Beispiele heimatischer Bauweisen aus älterer Zeit in 9 Abbildungen	65
Plan zu einem in Lehm auszuführenden Wohnhause mit angebautelem Stall mit 6 Abbildungen von Regierungsbaumeister Jobst	69
Anhang. Gutachten über Lehmhäuser in gesundheitlicher Beziehung	72
Stellungnahme des Deutschen Bundes Heimatschutz, des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege, der Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisation und der Vereinigung für deutsche Siedlung und Wanderung zur Anwendung altbewährter heimatischer Bauweisen	82